



---

## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

---

### Rundbrief Nr. 6

Liebe Mitglieder und Freunde Namibias,

das Jahr 2019 ist zur Hälfte vorüber und in der Zwischenzeit ist doch Einiges geschehen, seit Sie den Jahreskurier 2018 erhalten haben. Hierüber möchten wir Ihnen einen kleinen Überblick geben, bevor Sie dann im Januar den Jahreskurier für das Jahr 2019 erhalten werden.

Herzliche Grüße.

Vorstand

Deutsch Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V.

#### Februar 2019

Die gewerbliche Philipp-Matthäus-Hahn Schule in Balingen hat der DNEG 220 Computer und Flachbildschirme als Spende für Namibia zur Verfügung gestellt. Diese Computer wurden zur Firma STOROPAK nach Metzingen gebracht, wo sie verpackt wurden und zwischengelagert sind, bis sie zur Verschiffung nach Namibia kommen. Beim Verpacken waren fünf Schülerinnen und Schüler der Gewerblichen Schule Metzingen eine große Hilfe.

Auch bedanken wir uns bei der Firma STOROPAK für das Verpackungsmaterial und die aktive Mithilfe bei der Lagerung.



#### März 2019

Dirk Rogge und Dieter Kuhn waren in Namibia, um neue Projekte anzustoßen. Hierzu hatten Sie ein Treffen in Witvlei mit der Schulbehörde des Omaheke Regional Council (Omaheke Directorate of Education, Human Resource Administration), dem Architekten Jens Wiedow und Sonja Pack.



Ziel der Gespräche:

- Erweiterung des Schülerheims (Omitare Hostel of Nossob Combined School in Witvlei)
- Vorstellung der Pläne

Das Schülerheim wurde 1994 von der DNEG gebaut und war für 150 Schüler vorgesehen. Zurzeit sind ca. 1.000 Schüler an der Schule eingeschrieben, sodass die Kapazität des Heimes nicht mehr ausreicht. Deshalb ist ein Neubau vorgesehen der jedoch mit sehr hohen Kosten verbunden ist (Wir reden hier von 1,8 – 2,4 Mio **Euro**). Wir versuchen, das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit für eine Beteiligung zu gewinnen.

#### April 2019

Im April erreichte uns die unfassbare, schreckliche Nachricht, dass unser langjähriger Freund Eckhart Müller und sein Stellvertreter am NIMT erschossen wurde. Eckhart Müller hat das Namibian Institute of Mining and Technology aufgebaut und war der langjährige Leiter dieses Instituts, das einen hervorragenden Ruf in der Ausbildung von Facharbeitern in Namibia genießt. Er war einer unserer Unterstützer für unsere Arbeit und er war ein sehr guter Freund, auf dessen Hilfe immer Verlass war. Wir werden ihn sehr vermissen.





## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

### Mai – August 2019

Geschäftsführer Dieter Kuhn stellt einen Antrag bei den Schmitz-Stiftungen für einen Zuschuss zur Erweiterung des Schülerheimes in Kwakwas. Im Jahr 2018 wurden der Speisesaal und die Küche fertig gestellt. Da die Schülerzahl in Kwakwas zugenommen hat, ist die Erweiterung sowie auch die Renovierung der Schülerheime notwendig. Die Höhe des Zuschusses beläuft sich auf ca. 15.000 Euro. Nachdem der Antrag mehrere Male verändert, erweitert usw. werden musste, hoffen wir, dass er im September bearbeitet und der Zuschuss gewährt wird.

### Juni 2019



Am 11. Juni 2019 flog Henry Großmann – Vizepräsident der DNEG – nach Namibia. Auf der Konzertreise spielte er zusammen mit namibischen Musikerinnen und Musikern an verschiedenen Orten.



Swakopmunder Saloniker, die im Oktober 2017 gegründet wurden. Das nächste große Konzert werden sie zum Unabhängigkeitstag am 21.03.2020 haben.

Von links  
Vorne: K. Tietz, F. Nuutushi, C. Ast, J. Kriess,  
Dirigent H. Großmann, C. Lambrechts  
Hinten: C. Meintjes, E. Sameul, S. Degele, S. Kinghorn

### August 2019

Endlich ist es soweit: Möbel gespendet von der Jugendherberge in Rüdesheim sowie die Computer können in Container nach Namibia verladen werden. Eine weitere Spende hat uns Dr. Hans Hermes (EnC Energy & Comfort GmbH) zukommen lassen. Er hat uns 32 Solarleuchten und 10 Solarpanels im Wert von über 800 Euro zukommen lassen, die mit den Möbeln und Computern nach Namibia verschickt werden und dort den Schülerinnen und Schülern der Primary School in Kwakwas übergeben werden. Mit im Container befinden sich auch verschiedene Musikinstrumente, die verschiedenen Institutionen in Namibia vorgesehen sind,.

### Buchempfehlungen:



„Wir halten uns für tolerant, weltoffen und frei von Vorurteilen. Aber sind wir das wirklich? Haben wir es tatsächlich geschafft, die alten kolonialen Denkmuster zu überwinden?“

B. Grill nimmt uns mit auf eine Reise zwischen Vergangenheit und Gegenwart, eine Reise zum einstigen deutschen „Platz an der Sonne“. In Gesprächen mit Zeitzeugen und deren Nachkommen wird die koloniale Erfahrung greifbar. Und wir müssen feststellen: Die Schatten der Geschichte sind länger als gedacht.

B. Grill berichtete ab 1993 als Korrespondent der Zeit aus Afrika. Seit Anfang 2013 ist er Afrika-Korrespondent des Spiegel in Kapstadt.



# DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

	<p>»Keine männlichen Gefangenen mehr« Trotz des berüchtigten Befehls vom 2. Oktober 1904</p>	<p>Aus: Zeitgeschichte Heft 4/19 ISBN: 978-3-946456-75-9</p>
--	--	--

## Aus der Allgemeinen Zeitung (AZ):

10 Juli 2019 | [Gesellschaft](#)

## Namibia vermittelt Euphorie und Entsetzen Ein Erfahrungsbericht aus der Sambesi-Region - März 2019



Es gibt immer weniger Khwe-Familien – in den meisten Fällen nehmen sich Mbukushu-Männer eine Khwe-Frau, wodurch die Integration die Khwe zu einer schwindenden Volksgruppe macht. Foto: Wolf Bernhard Braun



Das Buschmannvolk der Khwe lebt heute extrem verarmt in der Sambesi-Region im Norden Namibias und wird von den Mbukushu u.a. als billige Arbeitskraft missbraucht. Foto: Wolf Bernhard Braun

Die ethnische Gruppe der Khwe ist ein Teil der South African Natives (SAN), der Ureinwohner Namibias. Seit Menschengedenken in der Sambesi-Region im Nord-Osten Namibias ansässig, kämpfen sie seit langer Zeit um ihr Überleben. Entlang der B8 zwischen Divundu und Kongola präsentieren ihre Dörfer ihre bittere Armut.

In dem Nationalpark der Sambesi-Region wird viel gewildert. Dagegen setzt die Regierung Anti-Wilderer-Einheiten (Anti Poaching Units, APU) ein. Peter, ein junger Khwe berichtet: „Mit Pfeil und Bogen gelten wir als Jäger bzw. Wilderer und können verhaftet oder erschossen werden. Dafür hat die APU die Legitimation vom Staat bekommen.“ Er erzählt von Gewalttätigkeiten gegenüber seinen Mitmenschen. „Eine unserer Haupteinkünfte ist das nachhaltige Ernten der Heilpflanze Teufelskralle. Wir gehen in den Busch, ernten die Pflanzen, trocknen sie und verkaufen sie legal an Händler. Im Juli 2017 kampierten acht Personen im Busch - zwei Männer, fünf Frauen und ein Kind -, um Teufelskrallen zu ernten. Dabei entdeckten sie unbekannte Fußspuren und meldeten dies dem ortsansässigen Naturschutzbeamten. Zwei Tage später tauchten morgens Sondereinsatzkräfte der namibischen Polizei und des Naturschutzes auf und schossen ohne Vorwarnung in das Lager dieser Menschen. Sie hörten erst auf als ein Mann, dessen Oberschenkel von einer Kugel durchbohrt wurden, vor Schmerzen schrie. Die beiden Buschmänner trugen ihren verletzten Kameraden nach Hause. Sein Name ist John Johannes Kamba. Mittlerweile geht es ihm wieder gut. Eine Aufklärung über den Tathergang ist uns Khwe nicht bekannt.“

Paulus bestätigte den Vorfall und ergänzt: „Wenn ich Hunger aber kein Geld habe, um an Essen zu kommen, außer der Veldkost (vegetabilische Nahrung) aus dem Busch, gehe ich bis zu der uns





---

## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

---

aufgelegten Bannmeile. Doch von der Siedlung bis zur Begrenzungslinie ist bereits jetzt alles abgeerntet. Wenn ich die alten Leute sehe, die manchmal drei bis vier Tage nichts zu essen haben, kann ich das kaum ertragen!“

Ein weiterer Vorfall ereignete sich im gleichen Jahr. Vier Buschleute vom Stamm der Khwe liefen auf einem Wild-Pfad auf der Suche nach Feldfrüchten. Ohne Vorwarnung und ohne ersichtlichem Grund nahm eine APU die unbewaffneten Buschmänner unter Beschuss. Das Ergebnis dieser brutalen Aktion: Ein Toter, namens Smith Mukwasha, zwei Verletzte, namentlich Iwandamm Jackson und Mafuta Berries. Tucho Malesewa hat diesen Horror unverletzt überstanden.

Der Tote und die Verletzten wurden vom Naturschutz und der APU in deren Gemeinde transportiert und den entsetzten Dorfbewohnern angedroht: „Erzählt das all euren Leuten! Solltet ihr euch weiterhin außerhalb der Bannmeile bewegen, passiert euch das Gleiche!“ Seit der Zeit traut sich keiner mehr in den Busch um Veldkost oder Teufelskralle zu ernten.

Rentner bekommen 1200 Namibia-Dollar (ca. 80€) monatlich an staatlicher Rente. Voraussetzung dafür ist der Besitz eines offiziellen Dokumentes. Markus erklärt mir: „Sie müssen vom Staat registriert sein. Von ihnen wird ein Dokument mit einem Stempel ihres Häuptlings verlangt, der ihnen seit 1990 von der Regierung nicht zugestanden wird.“ Und ohne Stempel gibt es kein gültiges Dokument und darum für mehr als die Hälfte der alten Menschen seit 29 Jahren keine staatliche Rente. Ich frage mich wie die Menschen dort überleben können? Vor fünf Monaten haben sie letztmalig von der Regierung 36 kg Mehl, drei Fischdosen und 15 Liter Speiseöl für eine durchschnittlich achtköpfige Familie bekommen. Zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Versprochen wurde ihnen eine monatliche Lieferung.

Aus historischer Literatur gewann ich den Eindruck, dass die körperlich kleinen und zierlichen Jäger und Sammler seit jeher von migrierenden Stämmen gejagt, verklavt oder ermordet wurden. Bis heute werden ihre Existenz und ihr Recht auf humanitäre Behandlung missachtet. Doch Namibia ist seit 1990 ein demokratischer Staat, von den meisten deutschen Touristen wegen der einmaligen Tierwelt und ihrer einzigartigen Naturlandschaften geliebt. Wie passt das alles zusammen?

Es ist eine perfide Art der Siedlungspolitik, die Erwin Mbambo, König der Mbukushu, betreibt. Er pflegt die Vermischung der Völker in der Art und Weise, dass in den Liegenschaften der Khwe die Mbukushu ihre Hütten bauen dürfen. Selbst auf dem Grab des von allen Khwe verehrten letzten Häuptlings Kipi George wurde in demütigender Weise ein Mbukushu-Haus errichtet.

Von Mbukushu geführte Kneipen, dienen als Treffpunkt zur Vertreibung von Hoffnungslosigkeit und Trübsal. Junge Khwe berichtet mir sinngemäß: „Mädchen werden dort alkoholisiert und gefügig gemacht. Oft sind sie noch minderjährig. Die martialisch auftretenden Männer der APU haben Geld und bei den Mädchen leichtes Spiel. Auch Fernfahrer, die sich auf dem ‚Aids-Highway‘ durch den Caprivi befinden, wissen, wo die kleinen, zierlichen Mädchen anzutreffen sind.“

Mir ist mittlerweile bewusst, dass die Khwe nicht mehr in der Lage sind, eigenständig für sich zu sorgen. Deren Not nutzen die Mbukushu schamlos aus. Was machen Frauen, wenn ihre Familie, ihre Kinder hungern müssen? Die Mbukushu geben ihnen Arbeit. „Sklavenarbeit“, ereiferte sich Matthäus. „Sie müssen ihnen den Haushalt machen, Zäune errichten, beim Hausbau helfen. Alles, was so anfällt. Sie bekommen einen Teller zu essen, das war’s. Wenn ich in meinem Dorf von Haus zu Haus gehe, und das fällt mir jetzt schwer zu sagen, sieht man vor den Khwe-Hütten, da ist der Vater ein Mbukushu, dort ist der Vater ein Mbukushu ... nächste Hütte das Gleiche ...“

Auch das Gesundheitswesen liegt im Argen. Die Sterberate bei Säuglingen unter fünf Jahren liegt bei drei von fünf Kindern. Durch ihre Unterernährung erleiden sie schnell Tuberkulose oder Malaria. Hospitale in der Umgebung sind häufig nicht besetzt, größere Krankenhäuser liegen über 200 km entfernt. Realistische Aids-Raten werden angeblich hinter diversen Krankheiten statistisch verwässert.

Der Unterricht bis zum 4. Schuljahr in der jeweiligen Stammsprache ist gesetzlich verbrieft. Doch gibt es nur eine Handvoll Lehrer, die die Sprache der Khwe beherrschen und unterrichten. Es ist nicht mehr als ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die Buschkinder lernen in der Schule nichts, weil in ihrer Sprache Khwedam, eine Khoisan-Sprache mit Klick-Konsonanten, weder gesprochen noch gelehrt wird. Und da sie die Bantu-Sprache der Mbukushus nicht beherrschen, werden sie von der aktiven Teilnahme an den Schulen ausgeschlossen. Frühe Schwangerschaften und hohe Arbeitslosigkeit sind die Folgen.



---

## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

---

Es wäre für die Regierung ein Leichtes, kurzfristig effektive Hilfe zu leisten. Dazu braucht es Beamte, die den alten Menschen vor Ort ihre Dokumente ausstellen, um an ihre Renten zu gelangen. Dies würde zunächst ihre größte Not lindern. Der Winter erfordert warme Kleidung und Decken. Ein mobiler Arztwagen kann helfen, viel Leid zu lindern. Zu einem demokratischen Staat mit Bewahrung aller selbstverfassten Grundrechte über alle Ethnien ist es in Namibia noch ein langer Weg.

Wolf Bernhard Braun

5 März 2019 | [Bildung](#)

### Deutschunterricht in seiner intensivsten Form

In Namibia bieten 53 Schulen für rund 8700 Schüler Deutsch als Fremdsprache an. Im Unterricht ist auch Deutschland häufig Thema, mit all seine typischen Ausprägungen und Gepflogenheiten. Ende vergangenen Jahres hatten sechs Jugendliche aus Namibia die Möglichkeit, Deutschland einmal abseits der Lehrbücher kennenzulernen und für knapp zehn Wochen in das Land zu reisen. Ihr Aufenthalt ließ nicht nur bleibende Eindrücke in ihren Köpfen zurück, sondern verbesserte ihr Deutsch maßgeblich.

Reisen bildet - diese häufig gehörte Phrase trifft auf die sechs Schüler aus Namibia vollends zu. Ob historische Ereignisse wie die Teilung Berlins, oder kulturelle Eigenheiten wie typisch deutsche Weihnachtsmärkte: Statt trocken im Unterricht über diese weit entfernten Dinge zu sprechen, waren die Jugendlichen vor Ort und lernten mit allen Sinnen. Deutschunterricht in seiner intensivsten Form sozusagen.

Eindrücklicher als jeder Weihnachtsmarkt und jeder noch so historische Ort wirkte auf die meisten Schüler das Wetter. „Am liebsten mochte ich den Schnee. Wir waren Schlitzschuhlaufen und Skifahren. Ich bin zwar oft hingefallen, trotzdem war es spaßig“, erzählt die 16-jährige Cynthea Izaks. Der 14-jährige Eli Britz mochte zwar ebenfalls den Schnee, mit den Begleiterscheinungen konnte er aber nicht so viel anfangen: „Mir war es einfach viel zu kalt.“

Organisiert wurde der Aufenthalt von der Arbeits- und Fördergemeinschaft der Deutschen Schulvereine in Namibia (AGDS) in Zusammenarbeit mit dem Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA). Seit Mitte der 1980er-Jahre ermöglichen sie Jugendlichen aus Deutschland und Namibia einen Austausch zwischen den beiden Ländern. Die Teilnehmer kommen in Gastfamilien und gehen gemeinsam mit ihren Gastgeschwistern in die Schule.

„Die Schule fand ich nicht so gut, der Unterricht war einfach zu lang“, erzählt die 16-jährige Jaydine Feris und teilt damit den Eindruck der anderen Schüler. Abseits der Schule können die sechs Jugendlichen aber fast nur positive Erfahrungen über ihren Aufenthalt in Deutschland teilen. „Ich war wie ein Sohn für die Familie“, sagt der 16-jährige Mauritz du Preez über seine Aufnahme in die Gastfamilie. Ob Weihnachtsmarkt in Wernigerode oder Badminton spielen mit dem Gastbruder: Für Mauritz hielt der Austausch einmalige Erfahrungen bereit. „Ich gehe vielleicht noch zehn Mal zurück nach Deutschland - wenn ich kann“ sagt er schmunzelnd.

In den Wintermonaten dieses Jahres folgt dann der Rückaustausch. Die deutschen Gastgeschwister kommen dann für einige Wochen nach Namibia und leben hier in den Familien der sechs Teilnehmer. Mit dem Besuch könnte der jahrzehntelange Austausch aber vorerst ein Ende haben: Der VDA strukturiert sich um und organisiert vorerst keinen Austausch mehr. Für die kommenden Schülergenerationen in Namibia heißt Deutschunterricht dann wahrscheinlich wieder: Buch auf und Deutschland im Klassenraum näher kommen.

Marcel Nobis, Windhoek



---

## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

---

06 Juni 2019 | [Politik](#)

### **Verlangter Betrag ist Stolperstein**

#### **Deutscher Botschafter: Debatte um Genozid „deutlich komplexer als gedacht“**



Die Betragshöhe der Wiedergutmachung beim bilateralen Genozid-Dialog bleibt ein Stolperstein. Dennoch: „Es wird kein Stolperstein für immer sein“, sagte der deutsche Botschafter zu Namibia, Christian-Matthias Schlaga. Die Differenz zwischen dem gebotenen und geforderten Betrag der beiden Länder sei aber „erheblich“.

Von Erwin Leuschner  
Swakopmund

Eine „politische Deklaration“, in der die Kolonialgeschichte Namibias, insbesondere zwischen 1904 und 1908, behandelt wird, sei so gut wie fertig. Doch in dem „zwei bis drei Seiten langen“ Papier gebe es zwei Lücken, die gefüllt werden müssten. „Es fehlen nur noch die Beträge“, sagte Botschafter Schlaga am Dienstagabend in Swakopmund.

Der Botschafter war einer Einladung der Swakopmunder Wissenschaftlichen Gesellschaft (WGS) gefolgt und bot an jenem Abend einen Vortrag über den aktuellen Stand der deutsch-namibischen Beziehungen. Vor den gut 90 Besuchern äußerte er sich auch zu dem Dauerbrenner: Genozid und Wiedergutmachung.

„Leider konnte die Vereinbarung während meiner Amtszeit nicht abgeschlossen werden, doch ich bin der Meinung, dass wir sehr viel erreicht haben“, sagte er und verwies damit auf die seit Dezember 2015 andauernden Verhandlungen zwischen dem namibischen Sondervermittler Dr. Zed Ngavirue und Ruprecht Polenz für Deutschland.

Laut Schlaga gibt es während der Verhandlung drei besondere Aspekte: Genozid, Entschuldigung und Wiedergutmachung. „Kurz nach Beginn der Verhandlungen mussten wir schnell feststellen, dass dieses Thema deutlich komplexer ist, als wir uns je hätten vorstellen können.“ So habe man sich zunächst beim Wortgebrauch „Genozid“ geeinigt, dass dieser Begriff lediglich im „moralischen und politischen Sinne aber nicht im rechtlichen Sinne“ benutzt werden dürfe. „Hätten die Geschehnisse von damals heute stattgefunden, würde man dies als Genozid bezeichnen“, sagte er dazu. Genauso habe man sich beim Thema „Entschuldigung“ zunächst gefragt, für was sich Deutschland genau entschuldigen müsse. „Bei diesen beiden Aspekten konnten wir uns einigen“, sagte er.

Beim Aspekt „Reparation“ erklärte Schlaga erneut, dass dieses Wort ein „No-go“ bleibe, da bei diesem Wortgebrauch eine gewisse rechtliche Bindung entstehe. Stattdessen solle es sich vielmehr um ein „freiwilliges Engagement handeln, die Wunden der Vergangenheit zu heilen“. In diesem Zusammenhang gibt es erneut zwei Aspekte: Zum einen stelle sich der Vermittler Polenz die Einrichtung eines „Versöhnungsfonds“ vor, aus dem spezifische, landesweite Projekte in Namibia finanziert würden. Zum anderen sei ein „höherer Betrag“ für ein Treuhandkonto gedacht. Dabei nannte Schlaga den Begriff PACT: Particularly Affected Communities Trust. Dieses Geld sei direkt für die Nachkommen „der Herero im Osten und Nama im Süden“ gedacht. An Hand von Projekten solle deren Lebensstandard verbessert werden. Einen Betrag nannte er aber nicht und sagte nur so viel: „Wir stehen vor der Hürde, nun müssen wir nur noch springen.“

Ferner erklärte Schlaga, dass die Angelegenheit rund um die Geschehnisse zwischen 1904 und 1908 aus deutscher Sicht in einem „deutlich größeren Kontext“ als hierzulande betrachtet würden, da „es nicht nur um Namibia und Deutschland“ gehe, sondern die gesamte Kolonialgeschichte und die Geschichte von Europa und Afrika einschließe. In diesem Zusammenhang nannte er abschließend die ehemalige deutsche Kolonie Tansania. „In Tansania erfahren wir das Gegenteil wie in Namibia. Dort wird keine Entschädigung gefordert. Das Land möchte die Kolonialgeschichte vergessen und ein gesundes Verhältnis aufbauen. Sie möchten sehen, dass Deutschland sie weiter unterstützt“, sagte Schlaga und fügte abschließend hinzu: „Dort sind wir einen Schritt weiter voran.“



## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

13 Mai 2019 | [Landwirtschaft](#)

### **Erste solarangetriebene Entsalzungsanlage**

#### **Versuchsanlage ist erster nachhaltiger Schritt zugunsten der Landwirtschaft**

Altpräsident Sam Nujoma eröffnet eine weltweit erste solarangetriebene Entsalzungsanlage als Pilotprojekt in Henties Bay. Mithilfe der Anlage soll genügend Frischwasser für zwei Hektar Anpflanzungen gewonnen werden und gilt dies als wegweisend für Namibias Entwicklung.



Das Entsalzungsmodul der UNAM in Henties Bay wird vorgestellt. Foto: Nampa



Die Seewasser-Entsalzungsanlage ist weltweit die erste derartige Anlage, die von erneuerbarer Energie, in diesem Fall in Solarsystem, angetrieben wird. Foto Adolf Kaure

Von Adolf Kaure & Frank Steffen, Henties Bay/Windhoek

In einem Gemeinschaftsprojekt zwischen der Universität Turku in Finnland und der hiesigen Universität von Namibia (UNAM) entstand eine solar-angetriebene Entsalzungsanlage (ein Modul-Konzept) im Wert von etwa 200000€ (beziehungsweise 3.2 Millionen). Die finnische Universität ist der Geldgeber und hat das Pilotprojekt in Henties Bay an der Küste Namibias, auf dem Gelände des Sam Nujoma-Campus der UNAM errichten lassen.

Sam Nujoma, Schirmherr der UNAM, durfte die neue Anlage eröffnen und war somit auch als Hauptredner dabei. „Unser Wasservorrat vermindert sich von Jahr zu Jahr aufgrund des anhaltenden Klimawechsels, der sich im südlichen Afrika sowie weiteren Teilen Afrikas bemerkbar gemacht hat. Es sieht zunehmend danach aus, als ob Namibia eines der Länder sei, das am meisten von diesem Naturphänomen getroffen sein wird“, meinte der namibische Gründungspräsident. Namibia sei zu 80 Prozent vom Grundwasser als wichtigste Ressource abhängig, doch befürchte er, dass der ausbleibende Regen dazu führen werde, dass die Untergrundreserven nicht nachhaltig erhalten bleiben und dadurch das Grundwasser sowie die Oberflächengewässer vollends verbraucht würden.

„Unser Land ist gesegnet mit einer 1500 Kilometer langen Küste, die uns Zugang zu schier unermesslichen Wasserreserven erlaubt. Es wird höchste Zeit das Seewasser zu entsalzen und zu nutzen“, forderte Nujoma in seiner Ansprache und forderte das Landwirtschaftsministerium auf, diese Ressource zu nutzen. Im weiteren Sinne könne tatsächlich so viel Wasser entsalzen werden, dass die Wüste für sogenannte „green Schemes“ (großangelegte Ackerbauprojekte, wie sie vom Staat im Norden des Landes angelegt wurden), besser genutzt werden könne. Laut Nujoma kann ein solches Vorhaben sogar die Tierhaltung in der Wüste ermöglichen.

Die solarangetriebene Entsalzungsanlage sei ein erster Schritt, doch dürfte diese Infrastruktur an der Küste sowie in Gegenden funktionieren, die mit salzigem oder Brackwasser zu kämpfen haben, wodurch der Ackerbau vorangetrieben werden könne. Im Gegenteil forderte Nujoma die namibische Regierung auf, dringend die Errichtung von großangelegten Entsalzungsanlagen als eine nationale Priorität anzuerkennen - die Anwendung von erneuerbarer Energie für diesen Zweck müsse dabei als nachhaltige Strategie dienen.



---

## DEUTSCH-NAMIBISCHE ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT E.V.

---

Laut UNAM-Rektor Kenneth Matengu, hat die Universität bereits zwei Hektar Boden für das Projekt bereitgestellt. Darauf soll der Ackerbau mit einem Tropfsystem betrieben werden, das seinen Wasserverbrauch aus der Anlage erhält. Die Pilotanlage kann mehr als 3000 Liter Frischwasser pro Tag herstellen und hat bereits die nötigen Genehmigungen vom Umweltkommissar erhalten, was die Anlage selbst und das Abpumpen aus dem Atlantik anbetrifft.

### Mit Ihrer Hilfe

Spendenkonten	
<b>Sparkasse Amorbach</b> <b>IBAN: DE56 7965 0000 0620 3110 50</b> <b>BIC: BYLADEM1MIL</b>	<b>Volksbank Weinheim</b> <b>IBAN: DE19 6709 2300 0005 5405 00</b> <b>BIC: GENODES1WNM</b>
<b>Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. – Postfach 11 07 – D-63916 Amorbach</b>	
<a href="mailto:info@dneg.de">info@dneg.de</a> - <a href="http://www.dneg.de">www.dneg.de</a>	